

Zeitschrift: Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie

Band: 33 (1943)

Heft: 3-4

Artikel: Die orthodoxen Kirchen

Autor: Spuler, Bertold

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-404188>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die orthodoxen Kirchen.

Die gemeinsame Kriegsführung mit England und den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat den **Rätebund** genötigt, in steigendem Masse Rücksicht auf die öffentliche Meinung in den angelsächsischen Ländern zu nehmen und seine Religionspolitik einer Änderung zu unterziehen. Man gewährte der orthodoxen Kirche eine grössere Beweglichkeit in der Öffentlichkeit und bemühte sich, die neue Haltung möglichst deutlich zu manifestieren. Michail Ivanovič Kalinin, der Vorsitzende des Vollzugsausschusses der Sowjetunion, fühlte sich veranlasst, darauf hinzuweisen, dass in Russland niemand wegen seiner religiösen Haltung verfolgt werde und dass es also geduldet werden müsse, wenn russische Soldaten nach orthodoxer Sitte ein Kreuz auf der Brust tragen. Er vergaß freilich nicht, hinzuzufügen, die kommunistische Lehre betrachte die Religion als Aberglauben und kämpfe für eine Erziehung der Menschheit weg von der Religion¹⁾. Dementsprechend bezeichnete man die Kirche weiterhin als eine «Propagandastelle der kommunistenfeindlichen Betätigung»²⁾.

Trotz alledem entschloss sich die bolschewistische Regierung zu einer weiteren Demonstration, indem sie die Wahl eines Patriarchen der russischen orthodoxen Kirche zuließ. Am 8. September 1943 trat eine Synode der Metropoliten und Bischöfe zusammen, die einstimmig den bisherigen Verweser des Patriarchats, den Metropoliten Sergius (Starogorodskij) von Kolomna, zu dieser Würde erhob. Der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare (seit 7. Mai 1941), Josef Visarionovič Stalin (eigentlich Soso Čugašvili), hatte ihn zusammen mit den Metropoliten Alexis von Leningrad und Nikolaus (Janyšev)³⁾ von Kiev — der als der gegenwärtig bedeutendste Vertreter der orthodoxen Kirche auf dem Gebiete der Sowjetunion gilt⁴⁾ — einige Tage zuvor empfan-

¹⁾ Novoe Slovo (Berlin) 23. VI., S. 1; Za Rodinu (Pleskau) 10./11. VII., S. 1 f.

Alle Daten, auch bei Anmerkungen, sind im neuen Stil gegeben. Wo nichts anderes vermerkt ist, ist bei Zitaten jeweils die Jahreszahl 1943 zu ergänzen.

²⁾ Ökumenischer Pressedienst (hinfort: Ök. P. D.) April 1943, Nr. 15, S. 2—4.

³⁾ Nach andern Angaben: Jaruševyč.

⁴⁾ Ök. P. D. April 1943, Nr. 14. — Nikolaus wurde anscheinend 1922 geweiht, war Verweser der Diözese Leningrad, 1932 Bischof von Poltava, später Erzbischof von Kiev. Ihm unterstanden 1939/41 die ehemals ostpolnischen Gebiete.

gen⁵⁾. Kurz darauf wurde auch ein Kirchensowjet zur Wahrung der Belange der Kirche bei der Sowjetregierung gebildet. Immerhin wird diese Massnahme durch den Umstand in ihrer Bedeutung herabgemindert, dass der weitaus überwiegende Teil der sowjetischen Jugend infolge seiner Erziehung vollkommen atheistisch ist und also von dieser Neuordnung gewissermassen gar nicht erfasst wird, wie der Schreiber dieser Zeilen in zahlreichen Gesprächen mit jungen Russen selbst feststellen konnte.

Gegen die Wahl des Patriarchen Sergius legten zahlreiche Vertreter der auslandsrussischen Kirche Verwahrung ein. Metropolit Anastasius, das in Belgrad residierende Oberhaupt der auslandsrussischen Kirche (früher zu Karlowitz in Syrmien), unterstrich die Verletzung kanonischer Vorschriften und den Druck der staatlichen Macht bei der Wahl und geisselte die unzulässigen politischen Aufgaben, die Sergius übernommen habe⁶⁾. In ähnlicher Weise äusserte sich Metropolit Sergius, der Exarch für Lettland und Litauen⁷⁾, ferner Metropolit Hermogenes von Kroatien sowie die heilige Synode der orthodoxen Kirche im General-Gouvernement⁸⁾, der Metropolit der russischen orthodoxen Kirche in Argentinien, Konstantin Izrascov⁹⁾, und schliesslich der ehemalige Innenminister der Don-Republik, Vladimir Šapkin¹⁰⁾. Im Gegensatz hierzu hat die anglikanische Kirche die Wahl des Patriarchen lebhaft begrüsst und sogleich die Beziehungen mit ihm aufgenommen. Der Erzbischof von York (seit 1942), Dr. Cyril Forster Garbett, reiste noch im September 1943 nach Moskau¹¹⁾, wo er in Begleitung von zwei anglikanischen Priestern aus dem Informationsministerium und dem britischen Rundfunk¹²⁾ am 18. September eintraf und auch den Volkskommissar des Auswärtigen, Vjačeslav Michajlovič Molotov (eigentlich Skrjabin), besuchte. Nach seiner Rückkehr aus der Sowjetunion erklärte der Erzbischof, dort herrsche volle religiöse

⁵⁾ Novoe Slovo 12. IX., S. 1; 19. IX., S. 3; Russkoe Dělo (Belgrad) 12. IX., S. 1; Deutsche Allgemeine Zeitung (Berlin) 9. IX., S. 2.

⁶⁾ Cerkovnaja Žizn' (Belgrad), danach Russkoe Dělo 3. X., S. 1; Deutsche Zeitung im Ostland (Riga) 7. X., S. 1.

⁷⁾ Deutsche Zeitung im Ostland 26. IX., S. 1.

⁸⁾ Ebd. 22. X., S. 1.

⁹⁾ Deutsche Allgemeine Zeitung 22. IX., S. 1.

¹⁰⁾ Hechos (argentinisches illustriertes Wochenblatt), danach Völkischer Beobachter (Berlin) 13. X., S. 2.

¹¹⁾ Kauener Zeitung (Kauen, Litauen) 17. IX., S. 2; 18. IX., S. 2.

¹²⁾ Berliner Börsenzeitung 22. IX., S. 2.

Freiheit¹³⁾. Patriarch Sergius erhielt von Erzbischof Garbett eine Aufforderung zur Entsendung einer Abordnung der russischen orthodoxen Kirche nach London¹⁴⁾). Im Oktober trat Sergius auf dem Wege über Teheran¹⁵⁾ eine mehrmonatige Auslandsreise an, um Syrien, den Libanon, Ägypten und Palästina¹⁶⁾, insbesondere Jerusalem und das Heilige Grab, zu besuchen¹⁷⁾.

Die Freundschaft zwischen der anglikanischen und orthodoxen Kirche ist auch sonst weiterhin gepflegt worden, indem der Erzbischof von Canterbury, Dr. William Temple, die rumänische Kapelle und der Bischof von London die serbische Kirche in dieser Stadt besuchte¹⁸⁾.

Bis dahin hatte sich die anglikanische Kirche den bolschewistischen Verhältnissen gegenüber eine gewisse Zurückhaltung auferlegt, da die englische Öffentlichkeit den religiösen Zuständen im Rätebund skeptisch gegenüberstand. Die Zeitung «Daily Mail» hatte noch am 25. Mai unterstrichen, dass die Religion in Russland eine untergeordnete Rolle spielt und kein Mitglied der kommunistischen Partei, also kein leitender Beamter, Mitglied der Kirche sein dürfe¹⁹⁾). Ebenso hatte die nordamerikanische Zeitschrift «Time» auf die hohen Steuern hingewiesen, die auf den Kirchengebäuden in der Sowjetunion lasten, die ausserdem 40 v. H. der Einnahmen der Geistlichen fordert. Auf der Erlöserkirche in Moskau ruht eine Last von jährlich 19 000 Dollar. Die Predigten werden häufig von der Staatspolizei (N. K. V. D.) überwacht. In Moskau sind nur noch 26 Kirchen (von über 1000 vor der Revolution) geöffnet²⁰⁾. — Aus Leningrad (früher St. Petersburg) erfährt man, dass dort nur die Nikolaikirche zu kirchlichen Zwecken Verwendung findet, obwohl die übrigen kirchlichen Gebäude trotz zweijähriger Belagerung (seit Ende August 1941) unversehrt sind²¹⁾.

Die kirchenfeindliche Grundhaltung der bolschewistischen Regierung macht sich auch sonst mannigfach bemerkbar. Zwar ist dem 78jährigen Metropoliten Theophil in Char'

¹³⁾ Deutsche Allgemeine Zeitung 25. IX., S. 2.

¹⁴⁾ Ebd. 24. IX., S. 2. ¹⁵⁾ Ebd. 20. X., S. 2.

¹⁶⁾ Novoe Slovo 17. X., S. 1; Deutsche Zeitung im Ostland 11. X., S. 2.

¹⁷⁾ Völkischer Beobachter 21. X., S. 2.

¹⁸⁾ Church Times 5. III., S. 122; 9. IV., S. 191. — Bei dem Besuche des Erzbischofs handelt es sich um den 2. Besuch, den ein Primas der anglikanischen Kirche einer orthodoxen Kirche in England abstattete.

¹⁹⁾ Ök. P. D. Juni 1943, Nr. 24, S. 3 f.

²⁰⁾ Pravoslavnaja Ruś 6. VII., S. 15.

²¹⁾ Kauener Zeitung 24. VIII., S. 1.

kov während der zeitweiligen Besetzung der Stadt durch die Russen (17. Februar bis 16. März 1943) persönlich nichts zugeschlagen, doch wurden einige seiner Priester verhaftet²²⁾. In Smolensk haben hingegen die Russen nach ihrem Wiedereinmarsch (24. September 1943) Gefangenenaussagen zufolge das kirchliche Leben sofort unterbunden, Priester und Gläubige verfolgt, verschiedene Personen erschossen, die während der deutschen Besetzungszeit regelmässig die Kirche besucht hatten, und viele Priester verschleppt oder ermordet. Die Kirchen sind geschlossen und dienen wie früher als Unterkunft oder Lagerraum²³⁾. Auch eine rumänische kirchliche Abordnung, die Massengräber Hinrichteter Sowjetukrainer in Vinnica besuchte, brandmarkte die kirchenfeindliche bolschewistische Weltanschauung²⁴⁾.

Das kirchliche Leben in den **besetzten eigentlich russischen Gebieten** (der R. S. F. S. R.) hat sich weiterhin entwickelt. Der Stadtbibliothekar in der (am 4. August 1943 von den Deutschen geräumten) Stadt Orël richtete gottesdienstliche Vorlesungen ein²⁵⁾. In der Stadt Smolensk (am 24. September 1943 von den Russen wieder besetzt) fand im Juni 1943 eine Zusammenkunft der Geistlichen der Diözesen Smolensk, Brjansk und Mogilëv statt²⁶⁾. Am 16. Juli 1943, dem zweiten Jahrestage der deutschen Besetzung, fand in Smolensk eine Feier statt, die mit einem Hochamt in der überfüllten Erlöser-Kathedrale begann²⁷⁾. In den Nordgebieten (zwischen dem Volchov und der Ostgrenze der baltischen Länder) wurden 160 kirchliche Gebäude, die die Bolschewisten in Speicher, Garagen, Kinos usw. verwandelt hatten, ihrer eigentlichen Bestimmung zurückgegeben, darunter die Kathedrale der Stadt Pleskau²⁸⁾. In dieser Stadt und den Kreisen Pleskau, Karamyšev und Seredniki waren von 75 Kirchen, die 1917 dort bestanden hatten, 9 von den Bolschewisten unversehrt gelassen,

²²⁾ Pravoslavnaja Ruś 6. VII., S. 11 f., nach den Krakivski Visti.

²³⁾ Kauener Zeitung 4. X., S. 2. — Vgl. auch die Ausführungen des Pfarrers Varlaam Buzilă in Raza 18. IV., S. 2.

²⁴⁾ Kauener Zeitung 27. VII., S. 2. — Unterzeichnet ist der Bericht vom Metropoliten Bessarion (Puiu) von Odessa sowie von einem Professor der theologischen Fakultät in Bukarest. — Eine zusammenfassende Darstellung der russischen Religionspolitik seit 1918 findet sich bei N. S. Timasheff: Religion in Soviet-Russia, London 1943 (vgl. Church Times 28. V., S. 277) und bei B. Svrakov in Duchovna Kultura I (Juni 1943), S. 1—9.

²⁵⁾ Cürkoven Vestnik 21. V., S. 175.

²⁶⁾ Pravoslavnaja Ruś 6. VII., S. 16.

²⁷⁾ Kauener Zeitung 20. VII., S. 2.

²⁸⁾ Ebd. 13. VIII., S. 2; Völkischer Beobachter 13. VIII., S. 2.

6 vollkommen vernichtet, 5 beim Abzug der Roten Armee verbrannt, 55 innerlich zerstört. Inzwischen sind 5 Kirchen ganz und 26 teilweise neu errichtet worden ²⁹⁾. Auch die Wiederherstellung einer alten Moschee in Pleskau ist geplant ³⁰⁾. Am Tage der Heiligen Kyrill und Method konnte in der Stadt Gdov (Bezirk Leningrad) eine altherkömmliche Feier zum ersten Male wieder begangen werden ³¹⁾. — Gleichzeitig macht die innerliche Gewinnung der Bevölkerung durch Missionsvorträge und werbende Veranstaltungen Fortschritte ³²⁾. Allerdings stösst diese Arbeit hier auf wesentlich grössere Schwierigkeiten als etwa in den baltischen Ländern, die nur ein Jahr unter kommunistischer Herrschaft gestanden hatten ³³⁾.

Im Gegensatze zu der inneren Einheitlichkeit, die das kirchliche Leben der russischen und baltischen Gebiete auszeichnet, besteht die Spaltung der orthodoxen Kirche in der Ukraine weiterhin. Beide Richtungen, die autonome und die autokephale ³⁴⁾, werden seitens der deutschen Behörden gleichgestellt und geniessen volle Freiheit des Kults. Allerdings wird auch hier im wesentlichen die ältere Generation von der Kirche angesprochen ³⁵⁾. Die autonome Richtung wählte an Stelle ihres am 7. Mai 1943 ermordeten Oberhauptes Alexis (Alexander Hromadskyj) ³⁶⁾ auf einer Synode in Kovel' den Bischof Damaskin, einige Zeit Verweser der Laura von Počaev, zum Erzbischof von Wolhynien und Kamenc in Podolien ³⁷⁾. Im Mai 1943 traf in der

²⁹⁾ Pravoslavnyj Christijanin (Pleskau) Mai/Juni, S. 24.

³⁰⁾ Kauener Zeitung 15. IX., S. 6.

³¹⁾ Sévernoe Slovo (Reval) 22. VI.

³²⁾ Pravoslavnyj Christijanin Mai/Juni, S. 24; Ök. P. D. Mai 1942, Nr. 20, S. 2 f.

³³⁾ Vgl. die Übersicht über Estland im Ök. P. D. April 1943, Nr. 16, S. 2—4, danach Katholik (Bern) 22. V., S. 162; Ök. P. D. Mai 1942; Timotheus Hartmann: Leidensweg der Kirche in Lettland während der roten Verfolgung 1940/41, in: Klerusblatt, Organ der Diözesan-Priestervereine Bayerns 5. V., S. 130—132. (Nur römisch-katholische Verhältnisse: Die vorgesehene Enteignung der Kirchen, neue Besteuerungssysteme des kirchlichen Besitzes, Enteignung von Gotteshäusern; Folterung und Ermordung von Priestern). Den letztgenannten Aufsatz machte mir freundlicherweise Herr Prof. Adolf Thürlings in München zugänglich.)

³⁴⁾ Vgl. I. K. Z. XXXIII (1943), S. 28—31.

³⁵⁾ Frankfurter Zeitung 16. VII., Abendblatt/Erstes Morgenblatt, S. 1.

³⁶⁾ Die näheren Umstände der Ermordung beschreibt Pravoslavnaja Rus' 10. VI., S. 15.

³⁷⁾ Ebd. 6. VII., S. 16: «Ob er gleichzeitig Exarch der ganzen (autonomen) ukrainischen Kirche ist, lässt sich der unklaren Rundfunknachricht nicht entnehmen», schreibt das Blatt.

(am 22. Oktober 1943 von den Deutschen geräumten) Stadt Melitopol' mit Erlaubnis des Reichskommissars Erich Koch der (autonome) Bischof Seraphim (Kušneruk) von Nikolaev ein, der diese Diözese einschliesslich ganz Tauriens und der Krim zu verwalten hatte und dort einen geistlichen Rat bildete ³⁸⁾). Er löste also offenbar den verheirateten Bischof Vinzenz von Melitopol' ab ³⁹⁾). Die Vladimir-Kathedrale in Kiev, die früher Gottlosenmuseum war, ist nun so weit wiederhergestellt, dass sie zu Gottesdiensten benutzt werden kann ⁴⁰⁾, und die Arbeiten zur Ausbesserung des Mariä-Verkündigungs-Domes in dem — am 25. Oktober 1943 den Bolschewisten wieder überlassenen — Dněpropetrovsk (früher Ekatерinoslav), der in eine Veterinärklinik verwandelt worden war, wurden im Sommer in Angriff genommen ⁴¹⁾). In Sevastopol' auf der Krim ist eine zweite wiederhergestellte Kirche geöffnet worden. Die Arbeiten zur Instandsetzung der Vladimir-Kathedrale schreiten weiterhin fort ⁴²⁾). Auch in Balaklava konnte ein Gotteshaus seinem Zwecke übergeben werden ⁴³⁾. In Simferopol' sind 5 orthodoxe und eine armenische Kirche, eine karäische Synagoge und 5 evangelische Bethäuser geöffnet, während zur Bolschewistenzeit nur eine Friedhofskapelle zugänglich war ⁴⁴⁾). — Metropolit Seraphim (Lade) von Berlin hat dem Bischof Panteleimon (Rudyk) von Char'kov, einstweiligem Leiter der Diözese Kiev, für neueröffnete Kirchen 2000 Antiminse überreicht, die im Kloster des hl. Hiob Počaevskij in der Slowakei hergestellt worden sind ⁴⁵⁾.

Auch die römisch-katholische Kirche versucht weiterhin, sich den inneren Zwiespalt der ukrainischen orthodoxen Kirche zunutze zu machen und in ihrem Sinne missionarisch zu wirken. Während die Russen nach der Besetzung Lembergs (1939) einen moskaufreundlichen Priester Panteleimon als Bischof dieser Stadt eingesetzt hatten, um die Unierten Ostgaliziens zum Zusammenschluss mit der orthodoxen Kirche zu veranlassen ⁴⁶⁾), hatte nach der deutschen Besetzung der unierte Metropolit Andreas, Graf

³⁸⁾ Pravoslavnaja Ruś 10. VI., S. 16.

³⁹⁾ I. K. Z. XXXIII, S. 30, 31.

⁴⁰⁾ Kauener Zeitung 7. VIII., S. 2.

⁴¹⁾ Ebd. 10. VIII., S. 1.

⁴²⁾ Sěvernoe Slovo 22. VI.

⁴³⁾ Pravoslavnaja Ruś 6. VII., S. 16.

⁴⁴⁾ Novoe Slovo 22. IX., S. 5.

⁴⁵⁾ Cůrkoven Vestnik 7. V., S. 159.

⁴⁶⁾ Ök. P. D. Juni 1942, Nr. 21, S. 6 f.

Šeptyćyj, sich in wiederholten Aufrufen an die ukrainische Kirche gewandt und sie zum Anschluss an Rom aufgefordert ⁴⁷⁾). Doch sind den unierten Geistlichen in Ostgalizien und den angrenzenden Gebieten jetzt starke Beschränkungen in ihrer Wirksamkeit auferlegt ⁴⁸⁾). Trotzdem arbeitet der Vatikan unermüdlich an einer Gewinnung der Orthodoxen. Die römische «Kongregation für die orientalischen Kirchen» hat Messbücher für Unierte und Orthodoxe herausgebracht, und zwar für die zuletzt Genannten eine Neuauflage des offiziellen Messbuches «Služebnik», das 1914 zum letzten Male erschienen war. Doch wurde darin an Stelle der Erwähnung der Heiligen Synode der Papst gesetzt, die Heiligennamen aus der Zeit nach der Trennung der römischen und orthodoxen Kirche weggelassen u. dgl. mehr. Dadurch sollte gezeigt werden, «wie gering der Unterschied zwischen den beiden Glaubensformen ist» ⁴⁹⁾.

In Deutschland selbst wurden neue orthodoxe Gottesdienststationen eingerichtet, so in Wien am 23. Mai 1943 die ehemalige russische Botschaftskapelle ⁵⁰⁾ und in Berlin die Klosterkirche, in der jetzt der ukrainische Gottesdienst stattfindet. In Augsburg wurde durch den Münchener orthodoxen Priester unter Teilnahme zahlreicher Arbeiter aus den besetzten Ostgebieten eine heilige Messe gefeiert ⁵¹⁾.

Das orthodoxe theologische Institut in Paris konnte trotz allen zeitbedingten Schwierigkeiten dank der Opferwilligkeit der Professoren seine Kurse durchführen und dadurch den neun eingeschriebenen Studenten, die teilweise schon in fortgeschrittenem Alter stehen, eine ihren Bedürfnissen entsprechende theologische Bildung vermitteln. Das Institut hat dem Metropoliten Eulogius anlässlich seines 40jährigen Bischofsjubiläums die Würde eines Ehrendoktors verliehen ⁵²⁾.

Das Kloster des heiligen Hiob Počaevskij zu Lodomirová in der Ostslowakei konnte seine segensreiche Tätigkeit bei der Betreuung der 10 000 in der Slowakei verbliebenen Karpathen-Ukrainer fortsetzen und an der Drucklegung von Messbüchern

⁴⁷⁾ Ebd. April 1942, Nr. 14; Mai 1942, Nr. 16, S. 3. — Vgl. I. K. Z. XXXII (1942), Heft 3/4.

⁴⁸⁾ Ök. P. D. Juli, Nr. 28, S. 3, nach der «Kipa» (Katholischen Internationalen Presse-Agentur).

⁴⁹⁾ Ök. P. D. April, Nr. 16, S. 1.

⁵⁰⁾ Pravoslavnaja Ruš 10. VI., S. 16.

⁵¹⁾ Čírkoven Vestnik 23. IV., S. 150.

⁵²⁾ Ök. P. D. Juni, Nr. 23, S. 1.

und religiösen Schriften weiterarbeiten. Der Kyrill-Method-Verein mit dem Sitze zu Gross-Michalowitz in der Ostsowakei sammelt die orthodoxen Bewohner des Gebietes um sich. Er vereinigte nach dreimonatiger Tätigkeit schon 1300 Mitglieder in seinen Reihen⁵³⁾. Das Hiobskloster, in dem 25 Mönche, darunter 9 Mönchspriester, wirken, erhielt zur Unterstützung seiner Verlagstätigkeit von der bulgarischen Regierung 600 000 Leva⁵⁴⁾ und kann seit Juni 1943 die Zeitschrift «Pravoslavnaja Ruš» (Orthodoxes Russland) erneut⁵⁵⁾ erscheinen lassen⁵⁶⁾.

Für die Orthodoxen **Ungarns**⁵⁷⁾ ist eine orthodoxe theologische Lehranstalt in Ofenpest gegründet worden, die von 50 Studenten ungarischer, ruthenischer (ukrainischer), rumänischer, serbischer und griechischer Volkszugehörigkeit besucht wird. Da die Dozenten zum Teil fehlen, hält ein reformierter Geistlicher Vorlesungen über die hebräische Sprache und ein römisch-katholischer Dozent solche über Philosophie⁵⁸⁾.

Die Hauptaufgabe der **rumänischen Kirche**⁵⁹⁾ liegt nach wie vor in der Betreuung der durch den Krieg gegen Sowjetrussland neu gewonnenen Gebiete. Trotz aller Schwierigkeiten konnten innerhalb eines Jahres über 900 Kirchen wieder für den Gottesdienst eröffnet werden. An der Wiederherstellung der von den Bolschewisten in ein Archiv verwandelten Himmelfahrts-Kathedrale in Odessa wird gearbeitet⁶⁰⁾. 1100 Geistliche sind hier eingesetzt⁶¹⁾. Trotzdem gibt es natürlich noch zahlreiche Gemeinden auch in der Erzdiözese Chișinău (russisch Kišinëv), in der Priester und Kantoren fehlen⁶²⁾. Hier und in der Diözese Ismail fanden zwischen dem 21. und 25. Mai 1943 Sitzungen der Bistumsräte über «Gegenstände des nationalen und kirchlichen Lebens» statt⁶³⁾. Behandelt wurden Fragen des Kirchenstatuts, der Bekämpfung des

⁵³⁾ Ebd. Mai 1942, Nr. 16.

⁵⁴⁾ Ebd. Juni, Nr. 23, S. 6.

⁵⁵⁾ Vgl. I. K. Z. XXXIII, S. 35.

⁵⁶⁾ Pravoslavnaja Ruš 10. VI., S. 1.

⁵⁷⁾ Vgl. I. K. Z. XXXIII, S. 42.

⁵⁸⁾ Katholik 22. V., S. 163.

⁵⁹⁾ Zusammenfassend wird darüber berichtet in Cürkoven Vestnik 9. IV., S. 123 f.; 16. IV., S. 131 f. von B. Svrakov. — Über die rumänische Kirche ist ein neues Buch erschienen: Marcu Beza : The Rumanian Churches, London 1943.

⁶⁰⁾ Cürkoven Vestnik 14. V., S. 167.

⁶¹⁾ Deutsche Allgemeine Zeitung 7. IX., S. 2 («Rumänisches Erneuerungswerk» von Hans Schumacher).

⁶²⁾ Raza 18. IV., S. 2.

⁶³⁾ Ebd. 16. V., S. 4.

Marxismus' und das Schulwesen. Der als Märtyrer gestorbenen Geistlichen wurde ehrend gedacht ⁶⁴⁾.

Da die Gründung einer theologischen Fakultät in Odessa sich infolge des Einspruchs der deutschen Behörden als unmöglich erwies ⁶⁵⁾, war die Frage der Wiedererrichtung der theologischen Fakultät in Chișinău besonders vordringlich. Doch erklärte der Staatsführer Marschall Ion Antonescu auf einer Besichtigungsreise, diese Angelegenheit müsse bis zum Kriegsende verschoben werden ⁶⁶⁾. Doch unterstützt der Staat die Wirksamkeit der Kirche in jeder Weise und stärkte ihre Stellung durch das endgültige ⁶⁷⁾ Verbot aller Sekten (10. Juli und 27. August 1943) ohne Rücksicht auf deren bisherige Lage. Vom Kriegsgericht in Tschernowitz wurde ein Mann wegen verbotener Zugehörigkeit zu einer Sekte zu 10 Jahren Zwangsarbeit und Vermögensbeschlagnahme verurteilt ⁶⁸⁾. In dem Dorfe Șipoteni des Kreises Lăpușna konnten acht Sektierer wieder in die orthodoxe Kirche aufgenommen werden ⁶⁹⁾. In derselben Richtung liegt es, wenn der Innenminister General Popescu I. Dumitru die Beamten erneut ⁷⁰⁾ auf ihre Pflicht hinwies, sich am Gemeindeleben zu bezeichnen, widrigenfalls sie zur Rechenschaft gezogen würden ⁷¹⁾. — Gerüchte über angebliche Verhandlungen zum Zwecke einer Union zwischen der rumänischen orthodoxen und der römisch-katholischen Kirche werden von den zuständigen Stellen als grundlos bezeichnet ⁷²⁾.

Die Heilige Synode der bulgarischen orthodoxen Kirche hat am 27. Mai 1943 eine Sitzung abgehalten ⁷³⁾. Am 1. Mai wurde anlässlich des Feiertags der Arbeit auf dem Platze vor der Alexander-Nevskij-Kathedrale in Sofia durch Bischof Flavian von Znepol' eine Messe gefeiert ⁷⁴⁾. Vom 8. bis 12. Mai haben die Metropoliten Stefan von Sofia und Paisios von Vraca eine grosse Anzahl von früher griechischen Gemeinden an der Küste des Ägäischen Meeres besucht ⁷⁵⁾. — Professor Stefan Cankov hielt am 12./13. Mai Vor-

⁶⁴⁾ Ebd. 30. V., S. 3.

⁶⁵⁾ Ök. P. D. Juli, Nr. 28, S. 3.

⁶⁶⁾ Raza 9. V., S. 2.

⁶⁷⁾ Vgl. I. K. Z. XXXIII, S. 39.

⁶⁸⁾ Völkischer Beobachter 11. VII., S. 2; 28. VIII., S. 2; Frankfurter Zeitung 28. VIII., Abendblatt/Erstes Morgenblatt, S. 1.

⁶⁹⁾ Raza 6. VI., S. 4. ⁷⁰⁾ I. K. Z. XXXIII, S. 42.

⁷¹⁾ Raza 18. VII., S. 4.

⁷²⁾ Ök. P. D. Juli, Nr. 28, S. 3.

⁷³⁾ Cărkoven Vestnik 28. V., S. 191.

⁷⁴⁾ Ebd. 7. V., S. 159.

⁷⁵⁾ Ebd. 21. V., S. 175; 28. V., S. 189.

träge in Bukarest⁷⁶⁾; der Sofioter Theolog G. St. Pašev sprach etwa gleichzeitig in der römisch-katholischen theologischen Fakultät in Agram über die Entwicklung des religiösen Gedankens in Bulgarien sowie über Volkstum und christliche Gemeinschaft⁷⁷⁾. Am Ende des Monats Mai sprach der Dekan der theologischen Fakultät in Bukarest und Vorsitzende des Instituts für soziale und politische Wissenschaften, Prof. Ţerban Ionescu, in Sofia⁷⁸⁾. — Die Erfahrungen, die man mit der Erteilung von Unterricht in Religion und bulgarischer Kirchengeschichte an den Gymnasien seit 1940 gemacht hat, sind zufriedenstellend⁷⁹⁾. Dagegen bezeichnet das Pastoralblatt «Pastirsko Delo»⁸⁰⁾ den alten, byzantinischen Kirchengesang als im Verfall befindlich. Freilich sind Nachrichten, die von seiner geplanten Abschaffung sprechen⁸¹⁾, nach einer Mitteilung Prof. Cankovs falsch⁸²⁾.

Anlässlich des in Sofia am 28. August 1943 erfolgten Ablebens des Königs Boris III., dem wenige Stunden vor seinem Tode vom zweiten Vorsitzenden der Heiligen Synode, dem Metropoliten Paisios von Vraca, die letzte heilige Kommunion gereicht wurde⁸³⁾, fand am 29. August ein feierliches Requiem in der Alexander-Nevskij-Kathedrale statt, das von den Metropoliten Stefan von Sofia, Paisios von Vraca, Michael von Rusé und Boris von Nevrokop in Anwesenheit der Äbte der bedeutendsten Klöster, der königlichen Familie, der Regierung, der Vertreter des wissenschaftlichen und künstlerischen Lebens, der Generalität und des diplomatischen Korps zelebriert wurde. Bis zur Beisetzung des Königs im Rila-Kloster am 6. September⁸⁴⁾ wurden auf Anordnung der Heiligen Synode täglich Gedenkgottesdienste abgehalten⁸⁵⁾. An diesem Tage wurde in der Alexander-Nevskij-Kathedrale von elf Metropoliten unter Assistenz von hundert hohen Geistlichen die Totenmesse gefeiert, wobei der Metropolit Neophyt von Widdin die Persönlichkeit des entschlafenen Monarchen würdigte⁸⁶⁾. An

⁷⁶⁾ Ebd. 18. VI., S. 202 f.

⁷⁷⁾ Ebd. 25. VI., S. 212.

⁷⁸⁾ Ebd. 4. VI., S. 191; 18. VI., S. 201 f.

⁷⁹⁾ Duchovna Kultura 1943, Heft I (Juni), S. 31—41.

⁸⁰⁾ 15. II., S. 2. ⁸¹⁾ Vgl. I. K. Z. XXXII, Heft 3/4.

⁸²⁾ Freundliche Mitteilung des H. H. Bischofs Prof. Dr. Adolf Küry, 12. VIII.

⁸³⁾ Völkischer Beobachter 31. VIII., S. 1.

⁸⁴⁾ Kauener Zeitung 2. IX., S. 2.

⁸⁵⁾ Ebd. 30. VIII., S. 1; Deutsche Allgemeine Zeitung 31. VIII., S. 1.

⁸⁶⁾ Kauener Zeitung 6. IX., S. 1.

der Pforte des Rila-Klosters empfingen am Abend dieses Tages die Mönche den Sarg und geleiteten ihn in die Klosterkirche, wo in Anwesenheit sämtlicher Mönche, im Beisein der gesamten hohen Geistlichkeit des Königreichs und eines engeren Trauerkreises abermals eine Totenmesse gefeiert wurde⁸⁷⁾. — Unter den vier Vormündern für den sechsjährigen König Simeon II., den Sohn des Verewigten, befindet sich der Metropolit Philaret von Loveč⁸⁸⁾.

Die Verhältnisse in Serbien haben sich nicht geändert. Bischof Nikolaus Velimirović von Ziča, der bisher im Kloster Ljubostinja interniert war⁸⁹⁾, erhielt ein Kloster im Banat als Wohnsitz zugewiesen⁹⁰⁾.

Die Lage der kroatischen orthodoxen Kirche, die anfangs sehr schwierig war⁹¹⁾, ist seit der Einsetzung des früheren Erzbischofs von Ekaterinoslav (jetzt Dněpropetrovsk), Hermogenes, eines 80jährigen Russen kosakischer Abstammung⁹²⁾, besser geworden. Die orthodoxe Kirche hat ein Statut von 123 Artikeln erhalten⁹³⁾, und bei der letzten Umbildung der kroatischen Regierung (13. Oktober 1943) hat der Ministerpräsident Dr. Nikolaus Mandić zum ersten Male auch einen orthodoxen Minister (ohne Geschäftsbereich) in sein Kabinett aufgenommen, Dr. Sabbas Besarović, der wie der Ministerpräsident von Beruf Rechtsanwalt in Sarajevo ist⁹⁴⁾. Auch der römisch-katholische Erzbischof von Agram, Dr. Alois Stepinac, hat öffentlich gegen eine ungerechtfertigte Verfolgung der orthodoxen Bewohner und gegen Zwangsbekehrungen zum römischen Katholizismus Stellung genommen⁹⁵⁾.

Der Vorsitzende des albanischen Landesverbandes des Weltbundes für Freundschaftsarbeit der Kirchen, Bischof Bessarion, ist im Frühjahr 1942 zum Metropoliten von Berat und Valona ernannt worden⁹⁶⁾.

Das amtliche Organ der Heiligen Synode Griechenlands, «Ekklesia», und die von der theologischen Fakultät herausgegebene Zeitschrift «Theologia» erschienen noch nicht wieder. Dagegen kann das Monatsblatt der «Zoe-Bewegung» herausgebracht wer-

⁸⁷⁾ Ebd. 7. IX., S. 2.

⁸⁸⁾ Völkischer Beobachter 15. X., S. 2.

⁸⁹⁾ Church Times 13. II. 1942.

⁹⁰⁾ Ök. P. D. Juli, Nr. 28.

⁹¹⁾ Church Times 21. XI. 1942, S. 682.

⁹²⁾ Ök. P. D. Juni 1942, Nr. 23, S. 1. ⁹³⁾ Ebd.

⁹⁴⁾ Deutsche Allgemeine Zeitung 14. X., S. 3.

⁹⁵⁾ Ök. P. D. Juli, Nr. 27, S. 3 f.; Kipa 1. VII.

⁹⁶⁾ Ök. P. D. Juni 1942, Nr. 21, S. 3.

den⁹⁷⁾). — Die theologische Fakultät der Universität Athen hat Prof. Konstantin Dyovuniotis durch den Tod und Prof. Demetrios Balanos durch Rücktritt verloren⁹⁸⁾). — Dreissig orthodoxe Priester sind in Athen in Haft genommen worden⁹⁹⁾). Erzbischof Damaskinos von Athen (seit 1941) ist im Frühjahr 1942 wieder zurückgetreten¹⁰⁰⁾.

3200 griechische, bulgarische, serbische und russische Mönche in der Klostersiedlung auf dem Berge Athos haben den Besatzungsbehörden in einer Erklärung ihren Dank für den Schutz ausgesprochen, der ihnen durch die Berücksichtigung ihrer alten Rechte gewährt worden ist¹⁰¹⁾.

Am 6. März 1943 ist der **armenische** Erzbischof Jegiš Garojan, der Stellvertreter des kilikischen Katholikos in Antelias, in Beirut gestorben. Er stammte aus dem Klerus von Sis und hatte kirchliche Würden in Kilikian inne. Zu seinem Nachfolger wurde Msgr. Chat Atchabahian bestimmt¹⁰²⁾.

Der **maronitische** Patriarch A. P. 'Arida und der **syrianische** (uniert-jakobitische) Patriarch, Kardinal Ignaz Gabriel Tappouni, hatten am 7. bzw. 8. Januar 1943 Besprechungen mit dem französischen Gesandten Helleu, dem Vertreter des «freien» französischen Oberkommissars in Syrien, General Georges Catroux¹⁰³⁾), und konnten auf diese Weise Einfluss auf die politische Lage ihrer libanesischen Heimat nehmen. Besonders wichtig war in dieser Hinsicht die Wahl, die in der Republik Gross-Libanon durchgeführt wurde, da zum ersten Male auch die 175 000 libanesischen Auswanderer teilnehmen konnten, die überwiegend Christen sind. Auf diese Weise wurde eine christliche Mehrheit im Abgeordnetenhause verbürgt, da unter den 800 000 Bewohnern der libanesischen Republik selbst die Christen und Muslime ungefähr gleich stark sind. Während die Christen einen allzu engen Anschluss an die muslimisch-arabische Umwelt ablehnen, treten die Mohammedaner naturgemäß für einen Zusammenschluss mindestens mit Syrien ein. Die Auslandslibanesen, die meist in Ägypten, in Nord- und

⁹⁷⁾ Ebd. Juli, Nr. 28.

⁹⁸⁾ Ebd. Juli, Nr. 28, S. 3.

⁹⁹⁾ Ebd. Juli, Nr. 27.

¹⁰⁰⁾ Ebd. Juni 1942, Nr. 21, S. 3.

¹⁰¹⁾ Ebd. Juli, Nr. 27, S. 4.

¹⁰²⁾ La Syrie et l'Orient 7. III., danach Oriente Moderno XXIII (1943), Mai, S. 198 f.

¹⁰³⁾ La Syrie et l'Orient 8. I.; danach Oriente Moderno April, S. 165.

Südamerika wohnen, hatten nach dem Weltkriege das Recht, entweder die libanesische Staatsangehörigkeit anzunehmen — wofür sich bis August 1926 30 000 entschieden — oder weiterhin die türkische zu behalten. Da weder dem Libanon noch der Türkei daran gelegen war, dass die Mehrzahl der Libanesen türkischer Staatszugehörigkeit geblieben war, wurde 1937 noch einmal die Möglichkeit einer Option eröffnet, bei der sich 90 000 Libanesen für ihr Heimatland entschieden, so dass nun 120 000 im Auslande lebende Seelen libanesische Staatsbürger waren¹⁰⁴⁾.

Der Ministerpräsident Hiob (Ajjūb) Tābit, ein Christ, erhöhte zur Ermöglichung einer christlichen Mehrheit die Zahl der Abgeordneten von 43 auf 54. Die 11 neuen Sitze sollten den Auslandslibanesen vorbehalten sein. Angesichts dieser Regelung schlossen sich die Sunniten und Schiiten des Libanons zusammen und zwangen den Ministerpräsidenten am 22. Juli 1943 zum Rücktritt. Der Kommissar Helleu setzte hierauf einen Regierungsausschuss unter dem ehemaligen Parlamentsvorsitzenden Tarad ein. Gleichzeitig verlangten die Muslime die Durchführung einer genauen Volkszählung, um die religiöse Zusammensetzung der libanesischen Bevölkerung eindeutig festzustellen¹⁰⁵⁾. Doch hat auch die kommissarische Regierung nach einer Unterredung Helleus mit dem maronitischen Patriarchen und dem muslimischen Mufti den Christen unter Ablehnung einer Volkszählung die Mehrheit der Sitze zugesagt¹⁰⁶⁾ und bestimmt, dass der Staatspräsident ein Christ, der Ministerpräsident ein Muslim und der Parlamentspräsident wieder ein Christ sein solle¹⁰⁷⁾. Auf Grund dieser Vereinbarung fand die Wahl am 29. August 1943 statt, wobei es zu ver-

¹⁰⁴⁾ Neues Wiener Tagblatt 13. VII., S. 2.

¹⁰⁵⁾ Frankfurter Zeitung 24. VII., Zweites Morgenblatt, S. 1.

¹⁰⁶⁾ Leider sind die Angaben über die Zahl der Abgeordneten und die Verteilung der Sitze widersprüchsvoll. Nach dem «Neuen Wiener Tagblatt» 2. IX., S. 3, besteht das neue Parlament aus 64 Abgeordneten (gegenüber früher 42), darunter 21 Muslimen (11 Sunniten und 10 Schiiten). Die christlichen Abgeordneten zerfallen in 18 Maroniten, 6 Orthodoxe, 3 Römisch-Katholische (Unierte) und 2 armenische Gregorianer. Dazu kommen 4 drusische Abgeordnete. Diese an sich plausible Aufteilung ergibt aber zusammen nur 54 Sitze. Nach der Mitteilung der «Frankfurter Zeitung» 18. VIII., Zweites Morgenblatt, S. 1, soll das neue Parlament aus 55 Abgeordneten bestehen, davon 24 Mohammedaner (13 Sunniten und 11 Schiiten), ferner 15 Orthodoxen (?!), 3 «Griechisch-Katholischen» (Unierten), 2 armenischen Gregorianern, 1 Vertreter der «Minderheiten», ferner 10 Drusen. Die Zahl der Abgeordneten ergibt hierbei die angegebene Summe, doch ist die Auslassung der Maroniten und die hohe Zahl der Orthodoxen unmöglich.

¹⁰⁷⁾ Frankfurter Zeitung, Zweites Morgenblatt, S. 1 f.

schiedenen Zusammenstößen zwischen den einzelnen Bekenntnissen kam.

Trotz der also gesicherten christlichen Mehrheit im Libanon hat der irakische Ministerpräsident Nūrī Paša as-Sa'īd auch dieses Gebiet in einer Denkschrift behandelt, die er den Engländern über die geplante Schaffung eines gross-syrischen Staates aus den Bestandteilen Syrien, Libanon, Palästina und Transjordanien und dessen Eingliederung in einen aus Gross-Syrien und dem Irak bestehenden «Arabischen Bund» einreichte. Jerusalem soll zu einer freien Stadt für alle Religionen erklärt werden; ein Ausschuss aus Christen, Mohammedanern und Juden soll die Durchführung dieser Vorschrift überwachen. Ebenso sollen die Maroniten im Libanongebiet eine Autonomie erhalten¹⁰⁸⁾.

Eine orthodoxe Gruppe in Jerusalem hat die Erlaubnis zur Gründung eines «arabisch-orthodoxen Verbandes» erhalten, der die Belange der orthodoxen Gemeinde vertreten soll¹⁰⁹⁾. Entsprechende Vereinigungen sind in mehreren palästinischen Städten und Ortschaften gegründet worden¹¹⁰⁾.

Oktober 1943.

Bertold Spuler.

¹⁰⁸⁾ Berliner Börsenzeitung 8. VIII., S. 2.

¹⁰⁹⁾ Filastīn 13. III., danach Oriente Moderno Mai, S. 201.

¹¹⁰⁾ Neues Wiener Tagblatt 3. IX., S. 2.